

Reich und Arm (Amos 3,9-4,5)

Bibel & Leben. Das Buch Amos. Teil 3



Eine Frage zum Einstieg:

Ein besonderer Moment in deinem Leben: Wann hast du dich besonders reich gefühlt? Welche Situation oder Begebenheit fällt dir ein?



Den Text lesen:

Reichtum kann dankbar machen und geht dann auch mit Großzügigkeit einher. Aber der Wunsch nach Reichtum kann auch von Neid getrieben werden und sich zur Gier steigern. Darauf trifft Amos in Samaria, der Hauptstadt Israels.

Lest den Text Amos 3,9-4,5.



Den Text betrachten:

Lass ein Bild aus diesem Text vor deinem inneren Auge entstehen. Entscheide dich für ein Bild, das du dir möglichst genau ausmalst. Wenn es hilft, lies den Text dazu noch einmal.

Welche Emotionen ruft das Bild hervor? Was sagt es aus?



Soziales Unrecht und frommes Gehabe – Vier Worte des Amos:

Die soziale Ungerechtigkeit ist das eigentliche Thema des Amos. Dass Menschen ihren Luxus genießen und ihren Reichtum mehren, ohne einen Sinn dafür zu haben, welchen Terror – so kann man in 3,9 übersetzen – sie gegenüber den Menschen ausüben, die um ihre Existenz ernsthaft besorgt sind.

Diese vier Worte haben sehr ursprünglich den Klang der Predigt des Amos bewahrt. Man kann sich leicht vorstellen, wie Amos zu den Menschen in Samaria spricht. Jedes Wort besitzt seine eigene Spitze. Jedes einzelne Wort ist anschaulich und rüttelt auf. Das ist auch nötig; denn die Worte richten sich gegen die zufriedene Selbstsicherheit von Menschen, die ihre eigene Rücksichtslosigkeit nicht wahrnehmen. Sie sind überzeugt: „Wir haben unseren Gott JHWH auf unserer Seite.“ Aber das stimmt nicht, schärft Amos ihnen ein. Das ist eine verkehrte Hoffnung.

- **3,9-11.** Dass man schöne Möbel, Kunstgegenstände und Kostbarkeiten in einem Palast sammelt, ist bekannt. Aber wer sammelt denn Gewalttat und Raub? Amos blickt hinter die Kostbarkeiten. Die geschmackvollen Luxusgegenstände haben eine Kehrseite: Sie sind zu Unrecht erworben und den Armen, auf deren Kosten der Reichtum geht, widerfährt schreckliches Leid. Es ist Terror, wenn die eigene Existenz auf dem Spiel steht.
Die Philister und Ägypter, die als Zeugen angerufen werden, kennen sich mit reichen, luxuriösen Bauten aus. Aber offenbar kennen sie nicht solches Unrecht, wie es den armen Menschen in Israel widerfährt.
- **3,12+15.** Die Israeliten sind überzeugt, dass ihr Gott JHWH sie immer retten wird. Ja, retten wird er euch, bestätigt Amos, aber er wird euch retten, wie ein Hirte aus dem Maul eines Löwen die Überreste eines Tieres reißt. Er braucht die Überreste, um dem Besitzer zu beweisen, dass er das Tier nicht hinter dessen Rücken zu Geld gemacht hat, sondern dass es tatsächlich von einem wilden Tier gerissen wurde. Israel wird tot sein und JHWH kann wie der Hirte seine Unschuld vorweisen. Er hat mit Recht so gehandelt.
Dass Menschen Sommer- und Winterhäuser haben, die dazu noch mit teurem Elfenbein verziert sind, ist ein Reichtum, den man sich in Israel von den Kanaanäern

abgeguckt hat. Eigentlich können sich das nur Könige leisten; aber offenbar macht diese Form des Luxus in Israel Schule. Man träumt davon, sich das auch zu leisten, und ist bereit, dafür auch mal Wege am Recht vorbei zu gehen.

In dieses Wort wird später, vermutlich nach dem Exil, ein Wort eingefügt (V. 13+14), das die Zerstörung des Altars in Beth-El beschreibt. Die Hörner am Altar sind ein Zeichen für die Macht der Gottheit und zugleich der Ort, an dem ein Mensch, der zum Tode verurteilt ist, Asyl finden kann. Über lange Zeit wurden in Beth-El andere Götter als JHWH verehrt. Das Volk, das in Juda einen neuen Anfang macht, soll gewarnt werden, nicht wieder die alten Fehler zu begehen und fremde Götter anzubeten, um nicht ihre Zuflucht bei JHWH zu verlieren.

- **4,1-3.** Baschan, ein Gebiet östlich von Samaria, ist bekannt für seine fetten Kühe. Wenn Amos die wohlhabenden Damen als „fette Kühe von Baschan“ anspricht, fühlen sie sich durchaus geschmeichelt; denn in dieser Zeit ist „Kuh“ ist kein Schimpfwort, sondern ein wohlmeinender Name; und Schlankheit ist kein Ideal. Aber dann malt Amos den feinen Damen vor Augen, wie sie durch die zerstörte Stadtmauer in Gefangenschaft geführt werden. Mit dem Stachel eines Ochsensteckens werden sie von hinten gestoßen. Und wer gar nicht gehen will, wird mit Harpunen gezogen. Das wirkt wenig elegant.
- **4,4-5.** Wie ein Priester ruft Amos das Volk zu den Kultstätten Beth-El und Gilgal. Sarkastisch wandelt er den Aufruf dreifach ab.
 - (1) Das Ziel der Wallfahrt sollte das Gotteslob sein; aber Amos lädt zum schweren Vergehen gegen die Menschlichkeit ein.
 - (2) Eigentlich gehören Opfer und Gottesdienst JHWH; aber Amos lässt JHWH außen vor: „*eure* Opfer und *eure* Zehntabgaben“ – der Gottesdienst ist zum Selbstzweck geworden und bringt nicht mit JHWH in Kontakt.
 - (3) So schließt Amos damit, dass „es Israel gut gefällt“; aber natürlich sollte der Gottesdienst JHWH gefallen.

Die Israeliten feiern den Gottesdienst, um sich zu vergewissern, dass JHWH auf ihrer Seite steht. Der Gottesdienst hilft ihnen, ihre schweren Vergehen gegen die Menschlichkeit auszublenden. Genüsslich tafeln sie beim Schlachtopfer, das wegen des Fleischgenusses besonders beliebt war, und sind sich sicher, JHWH auf ihrer Seite zu haben. Mit seinem sarkastischen Aufruf versucht Amos, die Selbstsicherheit zu durchbrechen.

Die Worte des Amos sind drastisch. Sie erwecken den Eindruck: Das Unrecht und die soziale Kluft im Volk Israel müssen zu seiner Zeit besonders groß gewesen sein, dass JHWH Amos so eine Botschaft aufträgt.

Aber auch heute ist die soziale Ungleichheit extrem. Man stelle sich nur einmal vor, die Welt sei ein Dorf mit 100 Einwohnern. Dann besitzen 2 Personen im Dorf mehr als die Hälfte des gesamten Reichtums. 24 Personen müssen von weniger als 1,25 US\$ am Tag leben. 15 Personen in unserem Dorf sind unterernährt, obwohl es genug zu essen gäbe; aber 34% des Getreides wird an Masttiere verfüttert, um die Reichen mit Fleisch zu versorgen. 30 Personen haben keinen Zugang zu den wichtigsten Medikamenten. Jeder dritte im Dorf stirbt an den Folgen seiner Armut.

Durch die Globalisierung rücken wir immer näher zusammen: Wir können für drei Tage zum Tauchen an das Rote Meer fliegen, mit der Tante in den USA skypen und Schokolade mit Kakao aus Madagaskar essen. Die Globalisierung nimmt uns in die Verantwortung für das Wohlergehen von Menschen in anderen Teilen der Welt. Das ist abstrakt und man kann sich den Gedanken vom Leib halten. Aber die Vorstellung vom Weltdorf macht deutlich: Unser Lebensstil und unser Konsum haben direkte Konsequenzen für das Leben von Menschen in allen Teilen der Welt. Vor allem über

den Handel und über das Klima üben wir Einfluss auf ihre Lebensumstände aus. Und leider ist es gerade so: Die Menschen in ärmeren Regionen leiden am meisten unter den Folgen des Klimawandels, den die reicheren Staaten verursachen. Darum drückt die Last, das Ruder rumreißen zu müssen, auf denen am wenigsten, die dafür die meiste Verantwortung tragen.

Aber Globalisierung und Kapitalismus bieten auch großartige Chancen, an der Armut auf der Welt etwas zu ändern. Fairer Handel ist nur ein Beispiel von vielen. Tatsächlich wurde weltweit die extreme Armut in den letzten Jahrzehnten drastisch reduziert. Es gibt gute Ansätze. Ban-Ki Moon, der ehemalige UN-Generalsekretär hat in seiner Amtszeit gesagt, dass wir die erste Generation sind, der es gelingen könnte, die weltweite Armut zu beseitigen. Das macht Mut und motiviert.



Ein guter Umgang mit dem, was uns gar nicht gehört – Jesus und das Geld:

Lest Lukas 16,10-13.



Man kann Jesus nicht dienen, wenn man gleichzeitig dem Geld dient. Aber was bedeutet es, dem Geld zu dienen? Und wie kann man Geld und Wohlstand einsetzen, so dass es Gott dient?



Mit der Gerechtigkeitsbrille lesen – Soziales Gefälle im Kontext der Bibel und heute:

Die Bibel enthält ca. 30.000 Verse, von denen wir heute schon 16 gelesen haben. 3150 Verse in der Bibel handeln von Armut und Gerechtigkeit. Das ist ein Top-Thema der Bibel. Je mehr wir uns Jesus Christus nähern, desto mehr verdichtet sich das Thema. Im Lukasevangelium geht es in den Kapiteln 4-21, die von Jesu Auftreten erzählen, in jedem fünften Vers um Armut und Reichtum.

Baptistengemeinden berufen sich in besonderer Weise auf die Bibel. Wir verstehen uns noch mehr als „Bibelbewegung“ als es die lutherischen Kirchen mit Luthers „sola scriptura“ tun. Trotzdem spielt der Kampf gegen die weltweite Armut in Baptistengemeinden eine relativ geringe Rolle. Im 20. Jahrhundert wurde das soziale Engagement der großen christlichen Kirchen sogar mit Skepsis betrachtet. Man müsse Menschen vor dem Verderben erretten und die rettende Botschaft von Christus sagen. Da habe soziales Engagement höchstens eine untergeordnete Rolle. Wie kann das sein?

Jeder Mensch trägt eine Brille, wenn er die Bibel liest. Im wohlständischen Deutschland ist das bei vielen Menschen eine Art Wohlstands-Brille. Wenn wir die Bibel mit der Wohlstands-Brille lesen, glauben wir, dass Jesus Christus unser Heiland ist; also der Heiland der wohlständischen Bevölkerung. Er nimmt sich unser in unserer Wohlstandsgesellschaft an. Er soll uns in seiner Gnade verhelfen, dass wir, so wie wir sind, gesegnet leben und in den Himmel kommen. Die vielen Bibelstellen, die von der Armut handeln, stimmen uns nicht betroffen. Mit der Wohlstands-Brille überlesen wir sie oder deuten sie im übertragenen Sinnen z.B. als geistliche Armut oder als Mangel an Sinn.

Aber die Bibel will mit einer Gerechtigkeits-Brille gelesen werden. Diese Brille lässt uns erkennen, dass Jesus Christus vor allem der Heiland der Armen ist. So wie Gott sich selbst für Gerechtigkeit einsetzt, will er auch seine Menschen für Gerechtigkeit kämpfen sehen. „Wer in Gott eintaucht, taucht neben den Armen wieder auf“, sagte der französische Bischof Gaillot und er fuhr fort: „Es gibt keine Gotteserkenntnis an der Barmherzigkeit vorbei.“



Fragen für das vertiefende Gespräch:

Sucht euch Fragen aus, über die ihr euch austauschen wollt:

- Armut kennt viele Gesichter. Wo treffen wir Armut an? Wo begegnet sie in unserer Nachbarschaft und in unserer Stadt? Was ist die Ursache für Armut von Menschen in der Welt? Welche konkreten Folgen hat die Armut für die Betroffenen?
- Es ist keine Frage: Man richtet sich sein Zuhause gerne schön ein. Das ist gut so; denn Wohlstand ist ein Segen Gottes. Er gönnt uns, dass es uns gut geht. Was haben die Israeliten wohl falsch gemacht, dass Amos ihnen sagt, sie würden Gewalttat und Raub in ihren Palästen horten?
- Wenn man Propheten wie Amos und die Worte Jesu in den Evangelien liest, denkt man, es müsste eine Welle der Gerechtigkeit durch die christlichen Kirchen branden. Aber in den letzten Jahrzehnten haben unsere Gemeinden nur andere Wellen erlebt: den charismatischen Aufbruch wie in Toronto, die Gästegottesdienste wie in Willow Creek und die Lobpreismusik wie in Hillsong. Alle diese Wellen hatten etwas Gutes. Aber wo bleibt diese Welle der sozialen Gerechtigkeit? Wie können wir sie in Gang bringen?
- Im Nationalsozialismus hat sich Dietrich Bonhoeffer für Juden eingesetzt. Er hat ihnen geholfen, aus Deutschland zu fliehen. Aber er beklagte, dass das noch nicht genug sei. Angesichts des Nationalsozialismus, der da über die Straßen rollt und verwundete Menschen am Wegesrand zurücklässt, sagte er: „Es genügt nicht, die Verletzten am Wegesrand zu versorgen, man muss dem Rad in die Speichen fallen.“ Angesichts der weltweiten Armut und Not – welche Verwundeten gilt es zu versorgen und wie könnten wir dem Rad in die Speichen fallen?